Freiheit! Friede?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-803165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Gleichberechtigung aller Nationen.

Die Weltproduktion im Dienste der Menschheit, die Aufsicht über die gerechte Verteilung und Organisation ihres raschen und billigen Transportes.

Wenn die Friedenskonferenz diese Ziele nicht erreichen würde, würde sie die Erfüllung der Mission, der sie in der ernstesten Stunde der Weltgeschichte sich unterzogen hat, nicht vollbringen und hierdurch eine schwere Verantwortung der Zukunft gegenüber zu tragen haben.

Noch ist es Zeit, dies hohe Werk zu krönen!

Freiheit! Friede?

Welch ein grauschwarzes Gewimmel, diese kleinen Nationen hüben und drüben, nun die Freiheit an ihre Tür pochte! Das drängt ans Licht, wie ein Haufe zorniger Ameisen. Tschechen, Ruthenen, Ungarn, Polen, Slovenen, Rumänen, Serben und wie sie alle heissen! Alles drückt und drängt einander, überfordert sich wechselseitig, pöbelt uud speit sich an, schreit und fuchtelt, greift sich an, packt sich, schüttelt und schlägt einander und gräbt die Zähne und die Nägel in das Fleisch des Nachbarn, der vielleicht gestern noch mit dem Gegner in derselben Drangsal schmachtete. Und ach, das kriecht doch wieder vor dem Mächtigen, schweifwedelnd, wenn es gilt eines Brockens habhaft zu werden, eines Brockens, den seinen Bewerbern gemeinhin bereits die Verwesung streitig macht, denn alles Eigentum, welches wir Menschen dem Rechte entwanden, wird uns zu einem Träger von Fäulnis und Gift, und wird uns krank machen oder töten. Wo ist der Göttliche, welcher in dieses Chaos Ordnung bringt, welcher entscheidet so muss es sein, und anders darf es nicht sein! Gewalt wird endlich auch hier den Schlichter machen, man wird den Knoten durchhauen!

Fürwahr, dem kaltblütigen Beobachter im Winkel dämmert die Wahrheit auf: Die kleinen Nationen sind nicht weniger schlimm als die grossen. Was wollen alle diese? Gross werden — auch sie! Alle schwärmen von Grösse: Gross Rumänien, Gross Serbien, Gross Polen! — Diese Schwärmerei ist echt. — Warum gross? Ein grosser Löwe hat einen grossen Rachen, so denkt man, und ein grosser Tiger auch. Um den Rachen geht es mit seinen vielen und starken Zähnen. Das ist der Preis ihres Ringens. Wo ist der Göttliche, welcher Recht und Ordnung in dieses Pandämonium bringt, der Retter und Erlöser mit scharfem Auge, starkem Arme und reiner Hand? Wer ist würdig, Wage und Schwert zu nehmen, und zu wägen und zu schneiden, denn geschnitten muss hier werden? —

Wie lange sehnten wir uns nach der Freiheit, nicht für uns in der Schweiz, denn wir haben so ziemlich, was wir brauchen, aber für die da draussen, welche sich samt und sonders lange unter fremden Fäusten bogen. Das müsste einst ein Morgen werden, feierlich, schön und hehr, so dachten wir. Die Freiheit kam, auf einmal war sie da, schnell stieg sie herab auf Europas Felder unter Paukenwirbel und Horngeschmetter, und was hat sie gebracht? Einen Korb mit Krebsen und Hummern hat sie über den Weg geschüttet. Überall kriecht, krabbelt und kriebelt es nun durcheinander, bäumt sich schwerfällig auf, blinzelt aus kleinen zornigen Augen, und ungelenk schnappen und klappen die plumpen Scheren. Sagt, Ihr Schnappenden, wer hat euch zu dem gemacht, was ihr nun seid? War es eben die Knechtschaft, welcher ihr entrannet? Oder war's die Freiheit, die ihr gewannet? — Wo ist der Göttliche, welcher diesen kleinen Nationen ihre Bahnen baut und sie zwingt, dieselben auch zu wandeln, sie zwingt und doch nicht verletzt? Suchet, ihr werdet nicht finden! Keiner kann's, auch Wilson nicht. — *Ss.*

Raum für die neue Zeit!

Wir erleben seit beinahe 5 Jahren die grösste Menschheitsentehrung. Eine imperialistische Regierung erklärte den Krieg unter dem Vorwand der Verteidigung. Die Diplomaten in jedem Lande gaben sich Mühe, wie sie behaupteten, den Krieg zu vermeiden. Aber kein Staatsmann fand die rechte Formel, die Parole, um den Ausbruch der Katastrophe zu verhindern. Auf Seiten der Entente hiess es „Krieg für das Recht, — und die Gerechtigkeit“ —. Genau wie damals die Balkanverbündeten in den Krieg zogen mit dem Ruf der alten Kreuzfahrer: Das Kreuz gegen den Halbmond! In Wahrheit frug keiner nach dem Kreuz — vom Halbmond wollte sich jeder das beste Stück rauben. So war es, denn kaum lag der Halbmond am Boden, begannen die edlen Kreuzritter sich um die Beute zu raufen. Nun hiess es Kreuz gegen Kreuz und mit ungeschwächter Kampflust fielen sie übereinander her. Amerika beteiligte sich am Weltkrieg um einen Verständigungsfrieden zu erzielen, gestützt auf ein noch unklares Programm von 14 Punkten. Kurz, dieser Krieg soll der letzte sein. Ist das am Ende der Grund, dass er mit solcher Härte und raffinierter Grausamkeit geführt wurde, wie er seinesgleichen nicht hat in der blutigen Geschichte unserer Zivilisation? Die Zentralmächte erklärten sich einverstanden mit dem Friedensprogramm der Bolschewisten. Brest-Litowsk und Bukarest waren die Folgen. Nun, da sich das Blatt gewendet, diktiert Paris. Und die demokratische Allianz, die in der Mehrheit aus Monarchien besteht, ist im Begriff uns einen Friedensvertrag zu präparieren, der die Friedensabmachungen von Ryswyck, von Wien und Berlin weit in den Schatten stellen wird. Napoleon ist ein kleiner Junge neben Foch, Metternich und Talleyrand sind Novizen im Vergleich zu Clemenceau,